

Der Knappenweg

Zum Knappenhaus im Wörgetal führen viele Wege.

Mit der Wahl des Ausgangspunktes entscheiden Sie sich für jene Route, deren Streckenprofil zu Ihnen und zu Ihrer Tagesverfassung passt. Ihr Ziel können Sie von Oetz, Ochsengarten, Mareil oder von Kühtai aus erreichen.



Das Knappenhaus am Puchersee auf 2.002 m

Alle Touren führen in eine hochalpine Landschaft, in den Lebensraum der Zirbe. Viele aufmerksame Augen verfolgen die Wanderer: Gämsen, Murmeltiere, Zirbenhäher haben dort ihre Heimat und sind immer darauf bedacht, nicht entdeckt zu werden.

Die Achtsamkeit dieser Tiere überrascht Naturfreunde nicht. Es entspricht ihrem natürlichen Verhalten und erinnert zudem noch an die jahrhundertalte Jagdtradition in diesem Hochtal.



„Kaiser Max“ habe in Kühtai öfter seiner Jagdleidenschaft gefrönt, heißt es. Urkundlich ist dies für das Jahr 1510 belegt. Der alte Schwaighof, knapp unterhalb des Kühtai Sattels, beherrschte nach 1500 öfters landesfürstliche Jagdherren. Zwischen 1623 und 1630 wurde dort ein großes festgemauertes „landesfürstliche Jagd- und Lusthaus“ aufgeführt. Für die größte Jagdgesellschaft im Nedertal, es war dies am 19. August 1656, wurden 720 Treiber und Jäger aufgegeben.

Auch die älteste urkundliche Erwähnung für den Bergbau in den Kühtai Bergen stammt aus der Regierungszeit Kaiser Maximilians. Die Blütezeit erlebte der Bergbau in dieser Hochregion erst im 17. Jahrhundert. Am bekanntesten sind die Abbaustätten im Wörgetal. Bis zu 450 Knappen haben dort gearbeitet, weiß die Überlieferung. Zeugen des Bergbaus sind im Wörgetal auf Schritt und Tritt zu finden. Hüttenruinen, ein mittelalterlicher, mit platten Steinen befestigter Weg, sowie ein sagenhaftes „Dreitausender-Grab“ wecken Interesse, machen neugierig.



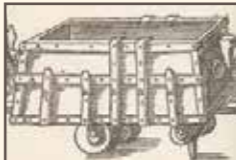
Pochwerk beim Knappenhaus auf 2.002 m

Das Leben und die Arbeit der Knappen



Alle Bilder aus: Agricola Georg. Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen. 3. Auflage. Universitätsbibliothek Innsbruck, Institut für Geschichte.

Jeder Stollen erhielt beim Anschlagen einen Namen. Meist widmete man die Stollen schutzverheißenden Heiligen oder der Gottesmutter. Der Fortgang der Arbeiten war klar vorgegeben: Der Hutmann bzw. Huter (Vorarbeiter) wies den Leuten die Arbeit zu. Die Häuer leisteten im schwachen Schein des Geleuchts (Kerzen, Öllampen, Kienholz) mit ihrem Gezäh (Schlägl und Eisen) den Vortrieb, die Zimmerleute richteten das Holz für die Absicherung der Stollen zu. In den Erzgängen erreichte man über hölzerne Fahrten (Leitern) auf höher oder tiefer gelegene Abbauebenen den Firnenstoß. Dort an der Ortsbrust blieb dem Bergmann gerade genügend Platz, das Erz abzuhämmern. Den Aushub (das gewonnene Material) an die Einfüller nach hinten

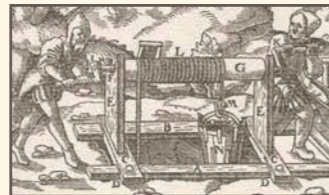


durchzugeben bereitete in der Enge meist erhebliche Mühe. Die Einfüller besckichten die Hunte mit Haufwerk (abgebautes Gestein). Die gefüllten Hunte (Transportwagen) brachten die Truhnläufer bzw. Huntstößer an

Tageslicht. Am Boden der Strecken lagen zwei parallel geführte Holzbretter (Geleise), die ein schmaler Abstand trennte. In diesem Schlitz spurte der sogenannte Leitnagel der vierradrigen Hunte, damit diese ohne ständig an die Ulmen (Seitenwände) zu stoßen durch die Windungen der Stollen geführt werden konnten.

Die Wartung der Werkzeuge besorgten Schmiede über Tage.

Größtenteils unter Tag werkten die Wasserheber, in Zusammenarbeit mit den Spindlern bzw. Hasplern (Treibern an den Seilwinden); ihre Anlagen zur Entwässerung tiefer gelegener Grubenbereiche gingen als „Wasserkünste“ in die Geschichte ein.



Die Arbeitszeit der Knappen war genau geregelt. Von Georgi (24. April) bis Michaeli (29. September) wurde von Montag bis Donnerstag in elf Schichten zu je sechs Stunden gearbeitet. Ein Knappe musste insgesamt 42 Stunden pro Woche arbeiten. Die Löhne waren je nach Tätigkeit abgestuft und wurden bar ausbezahlt. Durch Prämien oder den sogenannten Ehrenpfennig (bei besonderen Anlässen) konnte jeder sein Einkommen aufbessern. Einen Teil des Lohnes wurde in Getreide- und Schmalzeinheiten ausbezahlt. Alle vier Wochen kontrollierte der Bergmeister, ob die Knappen auch das Abbau-Soll erfüllen. Wurde wegen kirchlicher Feiertage weniger gearbeitet, gab es weniger Monatslohn. Weitere Abzüge gab es auch, wenn Naturkatastrophen die Bergwerksanlagen zerstörten, oder die Arbeiter wegen Lawinengefahr nicht aufsteigen konnten.

Der Bergbau im Wörgetal

Um 1500 war Tirol eines der reichsten Länder Europas. Hier zogen die Händler zwischen Nord und Süd über die Alpen. An den Transitrouten blühten Handwerk und Gewerbe. Dank der Bodenschätze profilierte sich das Land im Gebirge als Zentrum des europäischen Silberhandels.

Der Tiroler Silberrausch kam um 1450 zum Ausbruch. Anfangs konnte praktisch Jedermann gegen Gebühr die Bewilligung zum Erzabbau einholen. Ausgestattet mit Werkzeug war man dann frisch gebackener Bergwerksunternehmer. Überall wurden neue Mundlöcher (Stollenzugänge) geschlagen, alte Bergbaue wieder aufgewältigt (reaktiviert). Jenen, die ausreichende Fachkenntnisse mitbrachten und etwas Glück hatten, denen öffnete sich der Weg zu bescheidenem Reichtum.

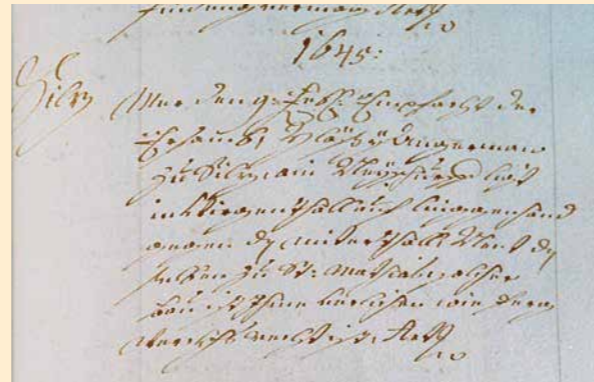
Der Bergbau unterstand seit jeher den Landesfürsten. In Tirol war das vor 500 Jahren Kaiser Maximilian. Als oberster Bergherr leitete er ein Ansuchen um das Schürfrecht im Wörgetal, das ihm vier Silzer am 1. Juli 1501 in Stams unterbreitet hatten, zur weiteren Behandlung an die Finanzkammer in Innsbruck weiter.



Maximilian I. von Habsburg (1459 – 1519) war Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Im 17. Jahrhundert war es ein Bergreicher, der über die Belehnung der Gruben im Wörgetal zu befinden hatte. Die Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum verwahrt ein Belehnungsbuch des Haller Bergrichters (1628 – 1696), darin ist die Vergabe von Schürfrechten im Wörgetal in den Jahren 1637, 1644 und 1645 dokumentiert.

Eine Eintragung aus 1645:



1645

Silz

Mer den 9. Febr. Empfacht der Ersamb Blasy Angermann zu Silz ain Neyschurff, ligt in Wirgenthall auf linggen hand gegen den miterthall. Nent den selben zu St. Mathias. solcher Bau ist Ihme verlichen wie Pergwercksrecht ist.

Transkription:

„1645, am 9. Februar empfängt der ehrsame Blasius Angermann aus Silz ein Neuschürfrecht, der Bau liegt im Wörgetal, auf der linken Seite gegen das Mittertal. Wir nennen diesen Bau St. Mathias. Dieser Bau ist verliehen nach dem Bergwerksbrauch.“

Relikte des Bergbaus im Wörgetal

Das Herzstück des Wörgetaler Bergbaues, nämlich die Stollen und Berghäuser, befand sich in einer Geländenase unterhalb des Wörgetalsattels auf ca. 2.460 m.

Das erzhaltige Gestein wurde über einen (nur mehr in seinen Ansätzen erkennbaren) ca. 200 m langen Steig zu einem der Berghäuser gebracht. Allem Anschein nach dienten diese Hütten nicht nur als Unterkunft, sondern auch als Zwischenlagerstätte. Von dort wurde das Erz über eine „mittelalterliche Höhenstraße“ hinunter transportiert bzw. über den Schnee zur Aufbereitungsanlage beim Puchersee gezogen.



Wie der Name „Pucher“ verrät, war hier ein Pocherwerk, das das erzhaltige Gestein zerkleinerte. Die Kraft eines Baches, der in einem Waal auf das Wasserrad der Pocherhütte geleitet wurde, hielt den Hammer in Bewegung. Unterhalb der Pocherhütte befand sich der Erzkasten, in dem das zerkleinerte Material sortiert und gelagert wurde. Ein weiteres Gebäude stand unterhalb des Weges; die Grundmauern eines langgestreckten Bauwerks sind beim Bacheinlauf am See ersichtlich.

In mehreren Publikationen (Mutschlechner 1963, Reithofer 1940) wird die Obere Iss als Zentrale des damaligen Abbaugebietes beschrieben. Von hier aus soll auch ein befahrbarer Weg hinunter ins Nedertal bis an die Mündung der Auer Klamm geführt haben; dort – in der Teufelsschmiede – sei das von der tauben, quarzigen Matrix befreite Erz verhüttet worden.

Achtung: Die Stollen am Wörgetalsattel dürfen nicht begangen werden, sie sind einsturzgefährdet und stehen teilweise unter Wasser (Lebensgefahr!). Fotos dieser Anlagen werden im Knappenhaus am Puchersee zu Schau gestellt.

Erze und Mineralien

Im Wörgetal finden sich verschiedene Erze und Mineralien wie: Pyrit, Arsenkies, Kupferkies, Cubanit, Magnetkies, Mackinawit, Zinkblende, Bleiglanz, Fahlerz.



Abbildungen:

Links oben: **Pyrit** (in alten Wildwestfilmen kann man des Öfteren sehen, dass Goldschürfer statt der erhofften Nuggets nur sogenanntes „Katzengold“ finden. Bei diesem handelte es sich wahrscheinlich um das Mineral Pyrit (Schwefelkies, Eisenkies), das Unkundige leicht mit Gold verwechseln können. Es ist eines der häufigsten Minerale und kommt fast überall auf der Welt vor.)

Rechts oben: **Andalusit**, links unten: **Arsenkies**, rechts unten: **Fahlerz**.

Im Lebensraum der Zirbe

In der Hochgebirgsregion sind die Aufgaben gut verteilt; die Individuen bringen sozusagen als Spezialisten ihre besonderen Gaben und Kräfte in die Lebensgemeinschaft ein. Dies gilt natürlich auch im besonderen Maß für Bäume.



Im Wechselspiel der Kräfte haben sie erstaunliche Fähigkeiten entwickelt, die ihr Überleben seit Hunderten von Millionen Jahren sichert. Aufmerksame Beobachter werden beim Studium der Baumfamilien und deren Aufgabenverteilung interessante Aspekte für das eigene Leben – Überleben - entdecken.

Die Zirbe als Pionier an der Baumgrenze

Wo auch immer man sich in den Alpen bewegt, der Übergang vom Bergwald zur waldfreien Höhenstufe ist eine markante Lebensraumgrenze, ein Bereich der im Fachjargon zu Recht als Kampfzone bezeichnet wird. Höher als alle anderen Baumarten steigt in den Innenalpen die Zirbe oder Arve (*pinus cembra*) und wagt sich in Bereiche vor, in denen andere Gehölze kaum mehr Überlebenschancen haben.



Das raue Klima und die ungünstigen Bodenverhältnisse verlangen den knorrigen Holzgewächsen einiges ab. Sie sind zäh, trotzten dem Wetter und dem Wind, sind bis -40°C frosthart und erschließen mit ihren Pfahlwurzeln Blockhalden und Rohböden.

Die Zirbe gehört zu den sogenannten Pionierbaumarten. Damit erfüllt sie eine wichtige Schutzfunktion gegen Lawinen und Hangerosionen. So wie ein Dach das Haus, schützt sie als Bodenbewehrung und erstes Hindernis für Schnee- und Geröllmassen den Wald und das Tal vor den Folgen extremer Witterungsbedingungen.



Knappenweg

Kühtai – Ochsengarten – Hochoetz

knappenweg.at



Kontakt: Bergbahnen Oetz

Angerweg 13, A - 6433 Oetz
Tel. +43 (0) 52 52 / 63 85
Fax +43 (0) 52 52 / 63 85-15
info@knappenweg.at
www.knappenweg.at

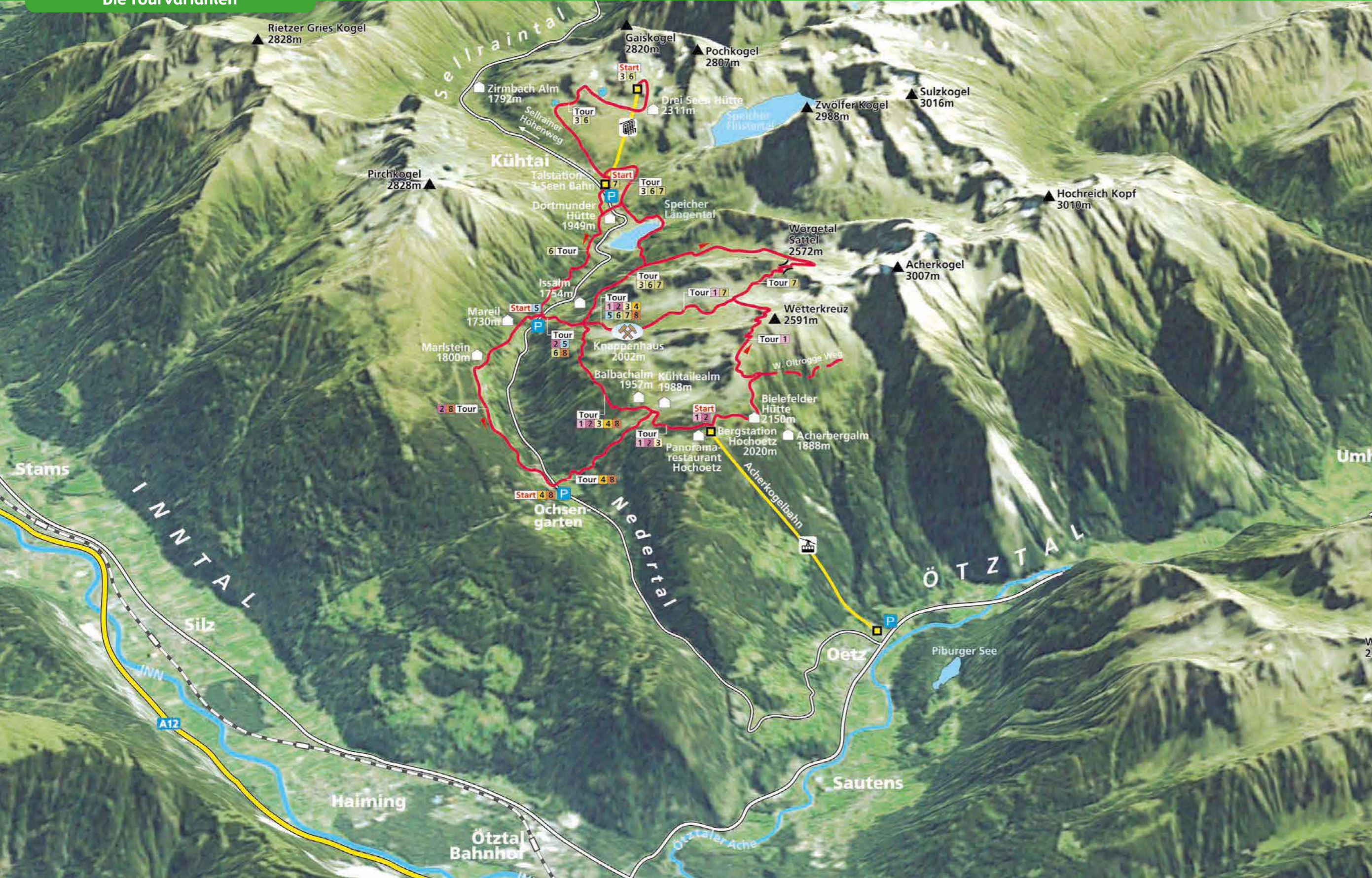
Der Knappenweg ist ein EU-Gemeinschaftsprojekt von:

Regionalentwicklung Bezirk Imst, LEADER+, Bergbahnen Oetz, Bergbahnen Kühtai; TVB Oetz, TVB Haiming, TVB Tirol Mitte, TVB Innsbruck und seine Feriendörfer; Gemeinde Oetz, Gemeinde Sautens, Gemeinde Haiming, Gemeinde Silz, Agrargemeinschaft Silzer Alpen; Mittergrathütte.

Der Knappenweg wird aus Mitteln des EU-Strukturförderprogrammes LEADER+ und des Landes Tirol gefördert.



Die Tourvarianten



Tourbeschreibungen

Das **Knappenhaus mit Pochwerk** beim Puchersee (2.002m) wurde original rekonstruiert. Im vorderen Teil werden Informationen zum Knappenleben und die Geschichte der damaligen harten Zeit ausgestellt. Im zweiten Bereich des Knappenhauses wird ein kleines Museum eingerichtet (Besichtigung nur im Rahmen einer geführten Wanderung – Infos TVB Oetz, (+43 / 0) 57200 500). Knappenfiguren, Grubenhunt, diverse Werkzeuge, Bilder und noch vieles mehr zeugen von der Bergwerkszeit im Wörgetal!

1 Tour 1

Ausgangspunkt ist der Parkplatz an der Talstation der Acherkogelbahn in Oetz (820m) - Bergfahrt mit der Acherkogelbahn bis Bergstation in Hochoetz (2.020m) – Bielefelder Hütte (2.150m) – Wetterkreuz (2.572m) – Wörgetal – Knappenhaus mit Pochwerk beim Puchersee (2.002m) – Obere Iss (1.932m) – Balbachalm (1.957m) – Bergstation Acherkogelbahn (2.020m)

Gezeit ca. 6 Stunden



2 Tour 2

Ausgangspunkt ist der Parkplatz der Acherkogelbahn in Oetz (820m) Bergfahrt mit der Acherkogelbahn bis Bergstation in Hochoetz (2.020m) – Balbachalm (1.957m) – Obere Iss (1.932m) – Knappenhaus mit Pochwerk beim Puchersee (2.002m) – Obere Iss (1.932m) – Isserbrücke (1.745m) – Mareil (1.730m) – Marlstein (1.800m) – Ochsen Garten (1.507m)

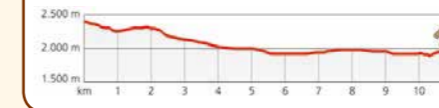
Gezeit ca. 4,5 Stunden



3 Tour 3

Ausgangspunkt ist der Parkplatz der DreiSeenBahn in Kühtai (1.956m) – Bergfahrt mit der DreiSeenBahn bis Bergstation (2.422m) – DreiSeenHütte (2.311m) – Hirschebensee (2.160m) Kühtai-Kirche (2.020m) – Knappenweg – Dortmund Hütte (1.949m) – Längentalstausee (1.904m) – Mittergrat Hütte (1.956m, nicht bewirtschaftet) – Obere Iss (1.932m) – Knappenhaus mit Pochwerk beim Puchersee (2.002m) – Obere Iss (1.932m) – Balbachalm (1.957m) – Bergstation Acherkogelbahn in Hochoetz (2.020m)

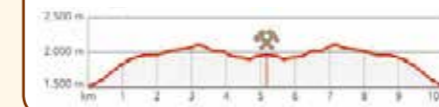
Gezeit ca. 5,5 Stunden



4 Tour 4

Ausgangspunkt ist der Parkplatz an der Talstation der Ochsen Gartenbahn in Ochsen Garten (1.507m) – Balbachalm (1.957m) – Obere Iss (1.932m) – Knappenhaus mit Pochwerk beim Puchersee (2.002m) – Obere Iss (1.932m) – Balbachalm (1.957m) – Talstation Ochsen Gartenbahn in Ochsen Garten (1.507m)

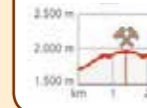
Gezeit ca. 5,5 Stunden



5 Tour 5

Ausgangspunkt ist der Parkplatz Issbrücke (1.745m, nach Gasthof Mareil rechts 500m) – Obere Iss (1.932m) – Knappenhaus mit Pochwerk beim Puchersee (2.002m) – Obere Iss (1.932m) – Parkplatz Isserbrücke (1.745m)

Gezeit ca. 2 Stunden



6 Tour 6

Ausgangspunkt ist der Parkplatz der DreiSeenBahn in Kühtai (1.956m) – Bergfahrt mit der DreiSeenBahn bis Bergstation (2.422m) – DreiSeenHütte (2.311m) – Hirschebensee (2.160m) Kühtai-Kirche (2.020m) – Knappenweg – Dortmund Hütte (1.949m) – Kaiser-Franz-Josefs-Weg – Isser Brücke (1.745m) – Obere Iss (1.932m) – Knappenhaus mit Pochwerk beim Puchersee (2.002m) – Obere Iss (1.932m) – Mittergrathütte (1.956m, nicht bewirtschaftet) – Längentalstausee (1.904m) – Talstation DreiSeenBahn in Kühtai (1.956m)

Gezeit ca. 5 Stunden



7 Tour 7

Ausgangspunkt ist der Parkplatz an der Talstation der DreiSeen-Bahn in Kühtai (1.956m) – Längentalstausee (1.904m) – Mittertal (1.985m) – Mittertaler Scharte (2.631 m) – Wetterkreuzkogel (2.591 m) – Wörgetal-Knappenhaus mit Pochwerk beim Puchersee (2.002 m) – Obere Iss (1.932 m) – Mittergrathütte (1.956m, nicht bewirtschaftet) – Längentalstausee (1.904m) – Talstation der DreiSeenBahn in Kühtai (1.956m)

Gezeit ca. 6 Stunden



8 Tour 8

Ausgangspunkt ist der Parkplatz an der Talstation der Ochsen Gartenbahn in Ochsen Garten (1.507m) – Balbachalm (1.957m) – Obere Iss (1.932m) – Knappenhaus mit Pochwerk beim Puchersee (2.002m) – Obere Iss (1.932m) – Isserbrücke (1.745m) – Mareil (1.730m) – Marlstein (1.800m) – Talstation der Ochsen Gartenbahn in Ochsen Garten (1.507m)

Gezeit ca. 5,5 Stunden



Schwierigkeitsgrade der Wege:

ACHTUNG: Die Schwierigkeitseinteilung der Wege setzt voraus, dass sie schneefrei und in gutem Zustand sind. Unwetter, Restschneefelder, Vermurungen, Nebel und dgl. können die Schwierigkeit eines Bergesweges beträchtlich erhöhen.

Rote Bergwege: Markierte Bergwege, die alpine Erfahrung voraussetzen. Die entsprechende körperliche Verfassung und eine Mindestbergtausrüstung sind notwendig. Nur für ausdauernde und trittsichere Bergwanderer.